

Die „Weltwacht“
erschint täglich ausser
Sonntag und ist durch die
Spezial-Postanstalt Nr. 451,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
per Woche 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 1000.

Weltwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bezugsbedingungen
Jahrespreis für die Post
vierteljährlich 2.50, halbjährlich
4.50, vierteljährlich 1.25, monatlich
0.30, für die Post und
Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
per Woche 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 1000.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 269.

Freitag, den 16. November 1900.

II. Jahrgang.

Verstaatlichung der Kohlengruben.

Die gegenwärtige Zeit des unerschämtesten Kohlenwuchers hat dem Gedanken der schleunigen Verstaatlichung der Kohlengruben neue Nahrung gegeben, andererseits aber auch mancherlei gewichtige Bedenken, besonders gegen die vollständige und überstürzte Ausführung einer solchen einschneidenden Maßnahme, auch in sozialistischen Kreisen gezeitigt. In der „Neuen Zeit“ erörtert Karl Kautsky das Für und Wider in dieser Frage in seiner bekannten gründlichen und klaren Art und Weise. Er führt u. A. aus:

„Soll die Verstaatlichung der Kohlengruben auf friedlichem Wege, ohne Expropriation erfolgen, so verspricht sie nur dann von Vorteil für die soziale Entwicklung zu sein, wenn sie eingeleitet wird durch Maßnahmen, die geeignet sind, die Bergwerkseinkünfte zu schmälern.“

Zu diesen Maßnahmen gehört vor Allen ein ausreichender Arbeiterlohn. Es wäre ganz verfehlt, wollte der Staat die Gruben in ihrer jetzigen mörderischen Verfassung zu ihrem Werte übernehmen, um sie dann auf Kosten der Steuerzahler in jenem Stand zu setzen und in jener Weise zu betreiben, die ihr Interesse der Gesundheit und des Lebens der Bergarbeiter erforderlich sind. Das sollen die Herren Grubenbesitzer nur gefälligst mit den „Ersparnissen“ besorgen, die sie seit Jahrzehnten auf Kosten von Gesundheit und Leben ihrer Arbeiter aufgehäuft.

Aber das genügt nicht. Die Macht der Kohlenmagnaten über Arbeiter gegenüber ist eine zu übermächtige, als daß erwartet werden könnte, die Organisationen der letzteren könnten allein ihren Ausbeutern erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen aufzwingen; andererseits leidet unter einem Streik der Kohlengräber die gesamte Gesellschaft. Daher ist es eine doppelte Pflicht ihrer organisierten Macht, der Staatsgewalt, den Grubenbesitzern auch ausreichende Konzessionen an ihre Arbeiter vorzuschreiben, die einen Streik überflüssig machen. Dazu gehört nicht bloß der Achtstundentag, sondern auch ein staatlich festgesetzter Minimallohn, der den Arbeitern ein menschenwürdiges Einkommen sichert.

Da aber die Kohlenmagnaten, dank ihrer Monopolstellung, die Möglichkeit haben, alle Konzessionen an die Arbeiter auf die Konsumenten abzuwälzen, muß dem ein Riegel vorgeschoben werden durch die Festsetzung von Maximalpreisen, die das Ende des Kohlenwuchers bedeuten.

Achtstundentag, Minimallohn, Maximalpreise für die Kohlengruben, das und nicht die sofortige Verstaatlichung, sind die Forderungen, welche die Sozialdemokratie zunächst an den Staat, auch an den reaktionären, auch an den preussischen oder österreichischen, zu stellen hat.

Aber freilich, die beiden letzteren Maßnahmen — Minimallohn und Maximalpreise — kann nur eine Partei aufstellen, die entschlossen ist, bis zur Verstaatlichung vorzugehen. Mit den Grundlagen einer entwickelten Waarenproduktion sind ja staatlich festgesetzte Minimallohn und Maximalpreise auf die Dauer unvereinbar. Aber die Sache bekommt ein anderes Gesicht, wenn diese Maßnahmen nur Übergangsmittel zur Verstaatlichung von Betrieben sein sollen. Die über das Stadium einer freien Waarenproduktion hinausgewachsen sind und schon Monopolcharakter erlangen haben.

Das kommunistische Manifest entwickelt eine Reihe von Übergangsmaßnahmen für die Zeit der sozialen Revolution. Einzelne derselben sind veraltet. Aber auch heute noch sind die Forderungen, daß dieses Übergangsstadium notwendig gemacht wird, „despotische Eingriffe in das Eigentumsrecht“

und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, Maßnahmen, also, die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaus treiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsverhältnisse unvermeidlich sind.“

Zu diesen Mitteln zählen wir auch staatlich festgesetzte Minimallohn und Maximalpreise für bestimmte Industriezweige, die zu privaten Monopolen geworden sind. Theoretisch unhaltbar, weil unvereinbar mit den Bedingungen einer entwickelten Waarenproduktion, können sie unter Umständen sehr vorteilhaft wirken, wenn sie bestimmt sind, über sich selbst hinauszutreiben und als Mittel zur Umwälzung der Produktionsweise zu dienen.

Sind wir aber einmal so weit, daß wir eine Regierung haben, die gegen das Kapital solche Mittel anwendet, dann können wir es getrost darauf antommen lassen, daß sie über sich selbst hinaus zur Verstaatlichung treiben, denn dann können wir überzeugt sein, daß diese politisch wie ökonomisch unter Bedingungen vor sich geht, die dem Proletariat wie der gesamten Gesellschaft zum Vorteil gereichen.

Ein anderes als ein vom Proletariat beherrschtes Regime wird diese Mittel in ihrer Gesamtheit nicht in Anwendung bringen.

Fordert man also als Vorbedingungen der Verstaatlichung der Kohlengruben die staatliche Festsetzung des Achtstundentages, eines Minimallohnes für Grubenarbeiter, der den jetzigen erheblich überschreitet, sowie eines Maximalpreises für Kohle, der hinter dem jetzigen erheblich zurücksteht, dann kann man auch daran die Forderung der Verstaatlichung selbst knüpfen; aber man muß sich klar sein darüber, daß auch hier die Vorbedingung der Vorbedingungen die politische Macht des Proletariats ist.

Daß wir das jetzt weltverbreitete Streben nach Verstaatlichung der Kohlenbergwerke agitatorisch nicht ungenützt lassen dürfen, versteht sich von selbst. Im Kohlenbergbau tritt eher als anderswo auch für das blödeste Auge sinnenfällig die Unerträglichkeit des Privateigentums an den Produktionsmitteln mit dem Gesamtwohl zu Tage; hier zeigt sich am ehesten, wie überflüssig, ja schädlich der Kapitalist geworden ist, der die Produktion nicht mehr beherrscht, um sie zu entwickeln, sondern um sie einzudämmen, der sich zwischen Produzenten und Konsumenten nur noch deshalb schiebt, um als Parasit beides das Blut auszusaugen. Daß das die einzige Funktion ist, welche diese Art „königliche Kaufleute“ am gesellschaftlichen Körper vollzieht, das leuchtet heute so ziemlich Jedem ein, der nicht selbst ein herabartiger Kaufmann oder sein Vintenkult oder Professor an einer preussischen Universität ist.

Aber gleichzeitig zeigt sich's, wie unfähig die bürgerlichen Klassen sind, eine Reform durchzuführen, die sie selbst als dringend notwendig erkannt haben. Sie besitzen nicht die Kraft, das Privateigentum an den Kohlengruben aufzuheben, und sie besitzen nicht einmal den Willen, diese Aufhebung unter jenen Bedingungen zu vollziehen, die allein im Stande wären, der durch dies Privateigentum geübten Ausbeutung ein Ende zu machen, den Kohlenreichthum des heimischen Bodens aus einer Quelle der Knechtung und des Elends in eine Quelle des Wohlstandes für Alle zu verwandeln.“

Diese Darlegungen, die auf die Notwendigkeit hinweisen, vor der endgültigen Expropriation die Macht der Kohlenmagnaten auszuhöhlen, entsprechen den Bedenken gegen eine sofortige Verstaatlichung, wie sie auch in den Berliner Protest-Veranstaltungen gegen den Kohlenwucher teilweise zum Ausdruck gelangten.

Politische Abersicht.

Die Wahl des Präsidiums.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:
Es ist etwas Langweiliges um eine Wahl, wenn man nur die rein äußeren Vorgänge in Betracht zieht. So war es auch heute im Reichstage, als man die Wahlen zum Präsidium vornahm. Der Nichteingeweihte hörte nur den monotonen Namensaufruf und sah die würdigen Reichstagsmitglieder mit wichtiger Miene ihre Stimmzettel in die beiden howledhulichen, geschmacklosen Urnen werfen. Wer sich aber intensiver mit dem parlamentarischen Leben vertraut gemacht hat, der sah mit Interesse, wie sich die Zettel am Schlusse zu beiden Seiten des Präsidiums häuften, und erwartete mit Spannung die Resultate, die aus den Urnen heraussprangen. Denn ein wenig Bergeltung — so hoffte man — würde doch sicherlich hierbei geübt werden. Und so geschah es, wenn auch in beschränktem Maße. Graf Ballestrem erhielt die Anerkennung für seine Amtsthätigkeit dadurch, daß er gegen 26 weiße Zettel einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt wurde, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß die Grundlage für dieses Resultat eine konservative nationalliberal-meritale Abmachung war, die für die betreffenden drei Parteien das gesammte Präsidium in Anspruch nahm.

Trotzdem aber setzte die Bergeltung schon ein wenig mit einer Bestrafung des seitherigen ersten Vizepräsidenten v. Frege ein. Er kam noch sehr milde weg dieses Mal. Aber er verlor doch eine ganze Menge Stimmen. Freilich, daß man ihn überhaupt wieder wählen konnte, wirkt ein schlechtes Licht auf das Urtheilsvermögen der gesammten Rechten und ihrer Mitgänger. Ein Mann, der während seiner Amtsthätigkeit so viel Ungehörigkeiten begangen und so viel Böckel geschossen hat, wie der genannte Herr, gehört nicht auf den Präsidentensstuhl. Dabei fährt es Herr v. Frege heute noch zweimal seinen Wählern recht deutlich vor Augen, wie unfähig er ist. Fragte er doch bei der geheimen Wahl heute einmal mit wichtiger Miene an: „Welch Jemand, ob und wie der Herr Abg. Förster-Sachsen gestimmt hat?“ Wollte er doch außerdem weiterpräsentieren, nachdem Graf Ballestrem schon seine Wahl angenommen hatte, so daß dieser unter allgemeiner Felterkeit sich seinen Herrschersitz fast mit Gewaltzerrubern mußte.

Ein gerechtes Schicksal aber ereilte den bisherigen zweiten Vizepräsidenten, Herrn Schmidt Oberfeld. Dieser „freisinnige“ Herr hat sich bisher bekanntlich dadurch ausgezeichnet, daß er die Urnen und namentlich die Sozialdemokratie immer und immer wieder in ihrer Bewegungsfreiheit einengte. Der nunmehr „ordengeschmückte“ Herr mußte heute die Suppe ausessen, die er sich eingebracht hatte. Er fiel glänzend durch. Das Zentrum war seinem Werden gegenüber spröde und wählte den Nationalliberalen Basting. Eine weitere Annäherung zwischen Zentrum und Nationalliberalen ist damit angebahnt. Fast so viel Stimmen wie Herr Schmidt (55) vereinigte Singer auf sich, auf dessen Namen 50 Zettel lauteten.

Bemerkenswerth ist die Dankrede des Grafen Ballestrem, die lebhaften Beifall fand. Ausdrücklich erklärte er, „die Würde des Reichstags nach jeder Richtung hin wahren zu wollen“, — also auch dem Bundesrath gegenüber. Ein lebhaftes Bravo aus den Reihen der Sozialdemokratie besohnte ihn für die nach der Linken hin gesprochene Versicherung, er werde sein Amt streng unparteiisch führen. Hervorzuheben ist noch eine Anekdote, die irgend ein geistreiches M. d. R. sich bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten leistete. Er wählte die „Pung-Tschang“. Eine Beurteilung dieser Albernheit erübrigt sich.

Ruhe herrschte heute nur sehr selten im Hause. Schon am Anfang interessirte sich Niemand für das, was Herr Hermes als Schriftführer vorlas. Nur als die sozialdemokratische Interpellation, die den Reichskanzler wegen der 12,000 Mark-Affäre zur Verant-

Vagabonden.

Roman von Hans Ostwald.

(Nachdruck verboten.)

Wir hätten es doch nicht so eilig. Ober ob er etwa die Treppe hinauf vom Tage vorher gesehen habe?

Ganz verflört stürmte er vorwärts, zum Dorfe hinaus. Weit draußen, auf den flachen Feldern, sagte er stöhnend, mit fliegendem Athem:

Hast Du — nicht bemerkt, wie sie uns ansahen? Die Wälder — die Wälder! Sie wollten uns was anthun. Ja, was anthun!

Ich hatte Mühe, ihn zu beruhigen. Doch wollte er durchaus nicht zurück. So marschirten wir denn im Regen vorwärts, immer an den Händen der Felder, da die Wege ungeweiht waren und voll Wasser standen. Dann kamen wir wieder in Kiefernwald.

Albert war immer noch aufgereggt. Ich bemerkte, wie er auch mich mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete, als wüßte er etwas von mir. Zuerst wunderte ich mich darüber. Aber dann trankte es mich doch, und ich fragte, ob er etwas gegen mich habe; dann konnten wir ja auch einander gehen. Wir würden auch wohl jeder unseren Weg finden.

Er antwortete unklar, so sei das nicht gemeint. Im übrigen könne man Keinem trauen.

Während des Gesprächs hatten wir nicht auf unsere Umgebungen geachtet. Da hörten wir hinter uns Querschläge — der Gendarm kam herangeritten.

Albert riß angstvoll die Augen auf. Mit verzerrtem Gesicht sprang er seitwärts und entfloh in den Wald.

Sowie der Gendarm das sah, rief er mir zu, ich solle stehen bleiben. Dann setzte er hinter Albert drein. Er hatte ihn bald erwischt.

Warte man, Bürrschel! Dir wer'n wir schon — auskneifen!

Er begnügte sich nicht, ihn nur beim Kragen zu halten, sondern legte ihm eine Schuur um die Hände, die er an seinem Sattelknopf befestigte. Dann winkte er mich heran: Die Papiere!

Ich reichte ihm meine Papiere. Er durchflog sie — da, ist gut!

Ich steckte sie wieder ein.

Da traf mich aus Alberts Augen ein Blick. Er war so traurig, so erdrückt, daß ich es wagte, dem schon das Pferd wendenden Gendarm zuzurufen: Aber der Mann hat ja auch Papiere.

Der Gendarm zuppte sein Pferd.

Na, mal her damit.

Albert holte sie mit zitternden Händen hervor.

Der Gendarm betrachtete sie. Unschlüssig wendete er sie hin und her. Endlich sagte er:

Ja, wenn seine Papiere in Ordnung sind — weshalb kneift er denn aus?

Albert gab keine Antwort. Mit gesenktem Kopfe stand er zitternd neben dem schnaufenden und stampfenden Pferde. Er schien so fassungslos zu sein, daß er nicht antworten konnte. Und da ich auch nicht mußte, warum er davongelaufen, konnte ich ebenfalls dem Gendarmen keine Erklärung geben.

So befohl er denn, Albert solle vorwärts laufen.

Wer weiß, was das für'n Bruder ist! sagte er und ritt fort, seinen Gefangenen an der Schuur vorantreibend.

XIII.

Der Boden, über den ich ging, wurde immer lehmiger und fetter. Ich sank mit meinen Schuhen tief hinein. Die fassen dann auch so fest, daß ich sie mit großer Anstrengung herausziehen mußte. Es war, wie wenn mich der Boden festhalten wollte, wie wenn ich nicht vorwärts kommen sollte.

Dazu schien der Weg kein Ende zu nehmen.

Ich ging über feuchte, tiefliegende Wiesen, die ringsum von dunklen Kiefernwänden umgeben waren. Dieses Grün der Wiese und des Balbes, überzogen von dem Grau des Regens, verstärkte meine Ermattung. Und als ich an einen Graben kam, über den eine Brücke führte, ließ ich mich auf den Steinen an der Brücke nieder.

Es war mir, wie wenn ich umgefallen sollte. Aber das war im nächsten Augenblicke vergessen. Der Tag mußte ja auch kommen, wo ich am Ziele war, wo ich meine Wanderung beendet hatte. Die Ergebnisse der letzten Tage hatten mich nur noch mehr gereizt. Und ich hatte noch so viel Vertrauen zu mir, ich könnte Alles erreichen, was ich wollte, daß ich mich nicht einen Augenblick fürchtete, auch weiter als Sandstreicher zu gehen.

Ich hatte nicht auf meine Umgebung geachtet. Als ich mich erhob, sah ich Jemand meinen Weg verfolgen; erst glaubte ich, es sei Albert. Aber er ging nicht so gerade im gleichmäßigen Schritte darauf zu, wie dieser. Hin und her freygte er den Weg, um die Pfägen zu umgehen. Manchmal blieb er zögernd stehen und überlegte, ob er wohl geradeaus, rechts oder links gehen müsse.

Ehe er mir so nahe war, daß ich ihn erkennen konnte, mußte ich, daß Willem dort kam. Ich ließ ihn herankommen und begrüßte ihn schon von Weitem:

Runde?

Reiz Runde, kann! antwortete er.

wortung nicht, verstanden wurde, schwebt die Privatunterhaltung...

Die Auflösung des Reichstags.

Wie das Depeschenbureau „Gerold“ verbreitet, ist der Kaiser entschlossen, den Reichstag aufzulösen...

An eine solche Verweigerung ist leider nicht zu denken. Niemand würde mit größerer Freude die Auflösung...

Miquel und der Zolltarifentwurf.

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Die Durchpeitschung des neuen Zolltarifs in der gegenwärtigen Reichstagsession wird vom Minister v. Miquel...

Der Verzicht auf die Vorlage des Kranken-Versicherungsgesetzes in der neuen Session gestatte, die ganze Kraft auf die neben der chinesischen Frage wichtigste Aufgabe...

Unsere Kolonial-Kindelkinder.

Zu den angenehmen Ueberraschungen, die die beginnende Tagung des Reichstages dem Volke bringen, gehört auch die Mitteilung, daß unsere afrikanischen Kindelkinder...

Die Zuschüsse für die Kolonien erfahren in diesem Jahre wiederum eine gewaltige Steigerung, und zwar um nicht weniger als neun Millionen Mark.

Es „bucet“ auch in Bayern. Doch läßt die Regierung sich nicht zahlen, sie zahlt vielmehr selbst an die Unternehmer.

Die Vernehmung des Zeugen Renginger wurde bezweifelnder Weise unterlassen, nachdem er einfach versichert hatte, daß das, was er zu behaupten wisse, für den Prozeß ganz unerheblich sei.

Ausland.

Frankreich. Der französische Senat stimmte am Dienstag mit 172 gegen 34 Stimmen dem von der Kammer bereits angenommenen Gesetz zu, das die Frauen zur Ausübung der Advokatur zuläßt.

Einen „politischen Skandal“ kann der monarchistisch liberale „Moniteur Universel“ ankündigen. Es handelt sich angeblich um einen Deforationenschauspiel, in dem eine sehr ansehnliche politische Persönlichkeit kompromittiert wäre.

Zwei und eine halbe Milliarde Mark

darf England sein südafrikanischer Raubkrieg kosten. Das englische Volk wird das Vergnügen, seinen losberaubten Kriegshelden Roberts, Buller u. s. w. orgelische Huldigungen darbringen zu können, wahrscheinlich mit einer Erhöhung der Einkommensteuer um fünfzig Prozent bezahlen können.

In Rumänien hat am Dienstag vor den Geschworenen in Bukarest der große Attentatsprozeß wegen Ermordung Filomski's, des Prof. Michailenco, sowie wegen des Komplotts gegen die Könige von Rumänien und Serbien begonnen.

Der russische Kaiser ist schwer erkrankt. Das soll „bedenkliche“ politische Folgen haben, sagt man. Wir können solche nicht entdecken.

Der Krieg in China.

Der „Ueberfall“ deutscher Soldaten.

Nach amtlicher Feststellung trug sich der in der Abendausgabe des „B. T.“ vom 14. d. Mts. gemeldete sensationelle Ueberfall deutscher Soldaten durch eine englische Patrouille folgendermaßen zu:

In einem Theehause hatten zwei Soldaten der in Shanghai befindlichen Truppen Streit mit dem Wirth und wurden verhaftet. Auf der Polizeiwache kam es zu Unthätigkeiten, der Polizeiwachmeister schob einen Soldaten durch die Schulter, auch der zweite deutsche Soldat soll schwer verletzt sein.

Und immer noch „Damenbriefe“.

Einem Soldatenbrief, den „Der Arbeiter“ veröffentlicht, entnehmen wir einige Stellen, die ersichtlich die Ungefährlichkeit der Voyer beweisen und zweitens die schauererregende Scene der durch die Deutschen vorgenommenen Massenerkennung, von der wir schon durch verschiedene Briefe Kunde erhielten, und drittens die deutschen Plünderungen beglaubigen:

„Ich und du wurden wir auch durch kleinere oder größere Voyerhorben aufgehoben, die aber nicht so gefährlich sind, wie sie aussehn. Die wenigsten hatten Gewehre, sondern sie kamen mit großen Messern bewaffnet bis auf 80 Meter vor die Wohnung gelaufen, so daß sie leicht weggeschafft werden konnten.“

Zu solchen Anschauungen ergiebt der herrliche Militarismus.

Die „Neue Bayerische Landeszeitung“ veröffentlicht zwei Briefe aus Peking vom 5. und 15. September, in denen es u. A. heißt:

„Nach zweitägigem Aufenthalt in Tschi wurden wir mit der Bahn nach Tientsin befördert, eine Stadt von ehemals einundhalb Millionen Einwohnern, die nunmehr in einen Trümmerhaufen verwandelt ist.“

Diese rühmliche Verfassung auf chinesische Grausamkeiten ist charakteristisch für die Christen der Zivilisation. Die Chinesen befinden sich immerhin in der Nothwehr, aber für die Bestialitäten der fremden Eindringlinge giebt es schlechterdings keinen mildernden Umstand, zumal wenn sie so fromm sind, wie der obige Briefschreiber, der seine Eltern bittet, ihn nicht im Gebet zu vergessen.

Der zweite Brief vom 15. September beweist wieder, daß die fremden Truppen nicht Krieg führen, sondern Menschenjagden veranstalten. Ueber die Eroberung des Forts Liang-hiang schreibt der Soldat, daß die Deutschen nur einen Toten und vier Verwundete hatten, während die Verluste des Feindes „enorm“ gewesen seien.

„Nachdem wir uns verabschiedet hatten, wurde die Stadt noch vollständig genommen und dann wurde „Halt“ geblasen. Eine Stunde wurde Zeit gegeben zum Abziehen, doch waren die meisten froh, sich nur etwas niederlegen zu können, die wenigsten konnten sich ausruhen. Nachdem wir uns einzeln erholten, wurden wir in die einzelnen Stadtviertel vertheilt und diese dann in Brand gesetzt.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. November 1900.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Da nächste Woche wegen der Stadtverordnetenwahlen keine Sitzung stattfindet, bemühte sich in der gestrigen Sitzung der Herr Vorsitzende, die Tagesordnung möglichst aufarbeiten zu lassen und diesem Bemühen kamen die Herren Stadtväter entgegen, indem sie sich nach Kräften des Bedens enthielten.

Bei der Beratung des Antrages (bezüg. Städtische Brausebäder, verzeigte Stadtv. Bruhns den sehr mangelhaften Vorschlag des Ausschusses, der nur für vier Sommermonate den Besuch der Mittelpause und Verlängerung der Badezeit Abends um eine Stunde zuzulassen, für acht Monate des Jahres aber eine Verlängerung der Badezeit um zwei Stunden an den Sonnabenden und an Vorabenden der Feiertage für ausreißend hält, dahin zu erweitern, daß das, was für die Sommermonate vorgeschlagen ward, für das ganze Jahr gelten solle. Sein Bemühen war leider vergebens.

Die Erfahrung wird den Bemühungen unseres Genossen Bruhns gewiß Recht geben.

Wichtigere Vorlagen kamen nicht zur Verhandlung, daß es den Herrn Vorsitzenden gelang, seinen Willen durchzusetzen und die ganze Tagesordnung zu erledigen. Nur ein Punkt ließ er unbeachtet: die Theaterfabrikation, obwohl wieder viele Zuhörer lebhaft dieser Frage wegen geklopft waren. Diese Klugheiten werden also wieder vierzehn Tagen warten müssen, vielleicht wird dann ihr Sehnen erfüllt.

Die Sitzung wurde nachmittags 4 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Geheimrath Freund, abgebrochen. Nach Erledigung geschäftlicher Theilungen wurden u. A. folgende Vorlagen verhandelt:

Die Errichtung eines Marktdepots auf Bahngelände für den Preis von 175,500 Mark wird mit der Aufgabe zum Ausschuss V zur Annahme empfohlen, dem Magistrat die Pflasterung der Stallgänge mit Granitsteinen in Erwägung geben. Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Zur Einlegung eines neuen Doppeldecks der Schiffahrtsoder an der Pumpstation werden 200,000 Mark der Anleihe von 1900 bewilligt. Die Versammlung genehmigt diese Vorlage.

Die beantragte Einrichtung von Schrebergärten auf den Feldstücken des Ausschusses IV und V übermüht. Berathen wird dann ein Ortsstatut, betreffend die Besetzung öffentlicher unterstufte Kinderkrippen durch Beamte der Armenverwaltung. Der Ausschuss Städt. Ollenborff bezieht die Vorlage als ein räthliches Blatt in der Geschichte der Kommunalverwaltung von Breslau.

Redner führt dann die Entwicklung des Vormundschaftsrechtes vor und seit Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches, monach von der Stadt unternommene Schritte die Ausführung einer im preussischen Ausführungsgesetz bedente. Denn es sei nun Folge der Petitionen seitens der Stadt möglich, für Kinder, die öffentliche Unterbringung bedürfen, auch wenn sie nicht in die Anstalten untergebracht seien, öffentliche Beamte als Generalvormünder zu stellen, die ihr Amt nicht vom Richter übertragen erhielten, sondern als Organe der städtischen Armenpflege wählten. Die Beamten der Kommune seien verpflichtet, ein solches Amt anzunehmen und die Unterbringung ihrer Pflegebefohlenen Sorge zu tragen. Er müsse dem Magistrat dankbar sein für einen so wohlüberlegten Schritt auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge. Darin wird die Vorlage einstimmig angenommen.

60 neue Papierkörbe sollen auf den Straßen, Plätzen und Promenaden der Stadt aufgestellt und die alten renovirt werden. Die Kosten hierfür sind auf 1000 Mark berechnet. Die Versammlung beschließt, auf Antrag des Referenten Stadtv. Wende, die Ausführung der Vorlage an den Ausschuss Städt. Heim II, Mag. Vorschlag, daß die neuen Papierkörbe nicht offen, wie bisher, sondern geschlossen sein sollen.

Kaiser Wilhelm-Stiftung. Der Magistrat beantragt, daß auf dem Grundstücke der Kaiser Wilhelm-Stiftung das Wohnhaus in Stand gesetzt und der an dasselbe anstoßende niedrige Rückenanbau niedergeworfen und an dessen Stelle ein Neubau aufgeführt werden solle. Die Referenten Stadtv. Schumann und Dr. Reichmann beantragen Namens der Ausschüsse V und VI, die Magistratsvorlage abzulehnen, die Errichtung einer Stiftung noch auf wenige Jahre zur Kräftigung des Situationsvermögens hinauszuschieben, und den Magistrat zu ersuchen, zwischen eine Stelle für einen zur Aufnahme von 10-20 Kindern berechneten, erweiterungsfähigen Neubau der Kaiser Wilhelm-Stiftung ausarbeiten zu lassen und der Versammlung vorzutragen. Nach dem Ober-Bürgermeister Dr. Wender der Standpunkt des Ausschusses vertheilt hat, werden die Ausschussanträge genehmigt.

Brausebäder. Der Referent Stadtv. Dr. E. P. Pfeiffer im Namen des Ausschusses VI den Magistrat zu ersuchen während der vier Sommermonate Juni-September die Mittelpause in den Badeanstalten wegfällen zu lassen und während der Badezeit um eine Stunde zu verlängern, für das ganze Jahr (Sonnabends überhaupt und vor den Feiertagen die Bäder 10 Uhr Abends offen zu halten, und an diesen Abenden den Verkauf um 9 Uhr zu schließen.

Stadtv. Bruhns wünscht, daß der Vorschlag des Ausschusses, die Badezeit in den Sommermonaten betreffend, für das ganze Jahr gelten möge und stellt einen dahingehenden Antrag. Nur so komme man den Bedürfnissen der Arbeiterbevölkerung einigermaßen entgegen. Stadtv. Schmitt befragt den Ausschussvorsitzenden, der nach Ablehnung des Antrages Bruhns auch genehmigt wird.

Nach Erledigung einer Reihe anderer unwesentlicher Vorlagen wird die öffentliche Sitzung um 6 1/2 Uhr geschlossen. Es folgt eine geheime Sitzung.

Zwei Rathschläge für die Stadtverordnetenwähler! Es ist unseren Genossen bekannt, daß das demokratische Wahlkomitee einige Bezirke mit allen verfügbaren Kräften bearbeiten wird. Um die notwendigen Kräfte zu erleichtern, bitten wir die Wähler geht am ersten Tag zur Wahl!

Es wird eine sehr wesentliche Erleichterung für die Wahlkomitee sein, wenn der größte Theil der Genossen am ersten Tage sein Wahlrecht ausgeübt hat. Versäume darum Niemand, seinen wahlberechtigten Nachbar und Freund auf diese erste Forderung aufmerksam zu machen. Weiter uns bekannt geworden, daß ein sehr großer Theil der Arbeiterwähler verzogen ist aus dem Bezirk, in dem er wahlberechtigt ist. Wir fordern darum hierdurch auf, jeder Verzogene gehe zur Wahl!

Wer bis vor einem Jahre in den zur Wahl stehenden Bezirken gewohnt hat, der ist wahlberechtigt, denn die Wahllisten weisen alle ein ehrenwürdiges Alter auf. Am 1. d. Mts. Sozialdemokraten im Wahlbureau erfährt jeder Arbeiter, er in der Liste steht. Scheue Niemand den vielleicht sehr weiten Weg. Es kommt auf wenige Stimmen an. Interessant dürfte folgende Betrachtung des Prof. Dr. Schiewel über die Stadtverordnetenwahlen im 24. Bezirk sein. Die „Wrgtg.“ berichtet darüber: Der Vorsitzende (des Schweidnitzer-Bezirks) Herr Prof. Dr. Schiewel stellt hierauf Beträchtungen darüber an, welche Aussichten die vom Vereine aufgestellten Stadtverordneten-Kandidaten hätten. Am 24. d. Mts. (III. Abtheilung) werde es wahrscheinlich zu einer Stichwahl kommen. Sollte nicht der Kandidat des Vereins, Schleifer, sondern der sozialdemokratische Kandidat mit dem Namen Gähndel, in die engere Wahl kommen, dann kann es Vereinsmitglieder und ihre Freunde nicht zweifelhaft sein, daß sie bei der engeren Wahl für den sozialdemokratischen Kandidaten eintreten, denn es müßte uns die Schamröthe ins Gesicht treten, wenn Herr Gähndel wiedergewählt würde.

Sollte Herr Schleifer aber mit Herrn Gähndel in Stichwahl kommen, dann werden die Sozialdemokraten...

Größer Umsatz!

26 eigene Geschäfte!

Mehrere Millionen Paar werden jährlich verkauft!

Kleider Knäuel!

Wir bitten genau auf die Nummer

16/17 Neuschestr. 16/17 zu achten!

16/17, Neuschestr. 16/17. 16/17, Neuschestr. 16/17. 16/17, Neuschestr. 16/17.

Max Tack

Commandit-Gesellschaft **Breslau,** Reuschestr. 16/17. Reuschestr. 16/17. Reuschestr. 16/17.



Damen-Plüsch- u. Cordschuhe mit Ledersohlen und Absatz 1,25, 1,50, 1,90.
Damen-Hauschuhe, warm gefüttert, unverwundlich, 1,25, 1,50, 2,—.
Damen-Promenadenschuhe, in eleganter Ausführung, 2,75, 3,—, 3,90.
Damen-Ballschuhe, in hochmodernen Façons, 2,25, 2,60, 2,90.
Damen-Strassenschuhe, mit Ledersohlen und Absatz, in 20 versch. Dessins und Farben, 1,60, 1,75, 1,90, 2,50.
Damen-Castingschuhe, mit Ledersohlen und Absatz, 1,60, 1,90, 2,25.
Damen-Filzschuhe, in allen Farben mit Filz- und Ledersohlen, 1,25, 1,50, 1,75.
Damen-Steppschuhe, warm gefüttert mit Ledersohlen und Absatz, 1,65, 1,95.
Damen-Kohleder-Zugstiefel, in prima Ausführung, 2,90, 3,90, 4,50, 5,—.
Damen-Filzstiefel, warm gefüttert mit Led- und Lederbesatz, 4,50, 4,90, 5,80.
Damen-Kohleder-Knopfstiefel, unzerreißb., 5,—, 5,80, 6,50.
Damen-Kalbleder- und Chevreau-Knopf- und Schnürstiefel, schwarz und braun, Form 1900, in jeder Preislage, von 6,50 an.
Herrn-Plüsch- und Cordschuhe, mit Ledersohlen und Absatz 1,75, 2,—, 2,75.
Herrn-Promenadenschuhe, unzerreißbar, in 20 Sorten, 2,75, 3,—, 3,75.
Herrn-Strassenschuhe, zum Schnüren und mit Zug, elegante Formen, 3,90, 4,—, 4,50.
Herrn-Kohleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Façon, 3,90, 4,50, 4,75.
Herrn-Kohleder-Zugstiefel, in hochleganter Ausführung, 4,90, 5,30, 5,90, 6,90.
Herrn-Schnallstiefel, warm gefüttert, für leidende Füße, in jeder Preislage.
Herrn-Kalbleder- und Chevreau-Stiefel, in jeder Preislage.
Herrn-Schaftstiefel, unzerreißbar, 6,—, 6,50, 6,90.
Kinder- und Mädchen-Pantoffel, von 25 Pf. an.
Knopf-Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe für Knaben und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pf. an.

Nichtkonvenirendes tauschen jederzeit um!

Max Tack, Breslau

nur Reuschestr. 16 17, (Gde. Neue Weltgasse).
nur Reuschestr. 16 17, (Gde. Neue Weltgasse).
nur Reuschestr. 16 17, (Gde. Neue Weltgasse).

Arbeiter!

Bekannt, Wunder und Parteigenossen bringe ich hiermit mein letztes Jahre bestehendes Kaffee-, Filz- u. Ganzwoll-Geschäft in empfehlende Erinnerung. (1105)

Karl Nieblich, nur **Anderßenstraße 4**, 2tes Haus von der **Friedrich-Wilhelm-Str.**

85. Friedrich-Wilhelmstr. 85.

Traugott Friedrich

Papier- u. Schreibwaren-Handlung, Schulbücher, Papierwäsche u. s. w. Lager von 1090

Eigarren und Eigaretten.

85. Friedrich-Wilhelmstr. 85.

196 **40**

Bettstellen u. Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeben.

S. Usswald, Schindlerstr. 74, I.

Teppiche

von 3,75, 5, 7, 12, 20 bis 100 Mt.

Portièren

von 1,10, 2, 3, 5, 7 bis 20 Mt.

Tischdecken

von 2, 3, 5, 7, 10 bis 20 Mt.

Läuferstoffe

Met. 0,40, 0,60, 0,80 bis 2 Mt.

Steppdecken

von 2,50, 3, 4,50, 6 bis 20 Mt.

Adolf Spanier

Teppich-Versandhaus

nur 1120

Neue Graupenstr. 10

Ecke Sonnenstrasse und

Nikolaistrasse 12.

Auf Firma und Hausnummer

bitte genau zu achten.

Heute Freitag:

Reste-Thee.

Telohmann & Co.

Chinesische Theehandlung.

Zur Herbst- und Winter-Saison in großer Auswahl

Kropf- u. 3/4-Stiefel

(wasserdicht)

sowie jede Art 108

Filz-, Holz- und Gummischuhe, Pelzgamaschen bester Qualität. Billigste Preise.

H. Christmann, Scheitnigerstraße 37

Bestellungen nach Maß, Reparaturen in eigener Werkstatt

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum ein dergl. und ein gros zu billigen Preisen

die **Dampfbranntwein-Brennerei** von

A. Schumm, Inhaber **Wilhelm Häne**

Scheitniger-Strasse 20 (Gde. Hirsch-Strasse).

Achtung! Striegan! Achtung!

Den Parteigenossen von Striegan und Umgegend hiermit nur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage, hier an Orte ein **Cigarren-Geschäft** (eigenes Fabrikat) eröffnen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und tabaklos Cigarren zu liefern. Bitte die Parteigenossen und Freunde davon Notiz zu nehmen und mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Paul Hänsch, Cigarrenmacher, 1284 Kirchstraße, im „Goldenen Zepter“.

Wo kauft man

Röst-Caffee's u. Colonial-Waaren

am billigsten, in stets frischer

und hochfeiner Qualität?

Cacao, Chocolate, garant. rein, Russische u. Chinesische Thee's, Liebliches Fleisch-Extract, feinste Braunschweig-Gemüse-Oliven, bestg. Weine u. div. Biere, Oel-Sardinen v. Gustaff, Eier-Nudeln, Faden-Nudeln, Maccaroni, Eier-Hörnchen, Malz-Caffee, echt Frank-Caffee, bestes Schweine-Schmalz, f. Süsarahn-Margarine, Türk. Pflaumen, Ringäpfel, Aepfel-Spalten, Pflaumenmus, Erbsen, Bohne, Linsen, Reis, Hirse, Graupen, Wienergries, Heidegries, Oranienbrg. Seife, Soda, Salmiak-Seife, Bleich-Soda, Reis-Stärke, Koch-Stärke, Kartoffel-Stärke, Lichte, Gloria-Schwed., Phosphor-Holz, Essig, Sprit, Spiritus, Petroleum

Diese, sowie sämtliche anderen Colonial-Waaren gebe ich zu den concurrenzlos, enorm billigen Preisen ab.

Caffee-Rösterei

mit Dampf- und Exhaustoren-Betrieb.

D. R.-P. 72424.

Benno Neumann,

BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstr. 32.

Filiale I.: Friedrich-Wilhelmstr. 34.

Filiale II.: Goldene Radegasse 1.

Filiale III.: Gräbnerstrasse 32.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Neu eröffnet!

Dittmar Hamburger

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

in **Posamentier-, Mode- u. Leinenwaaren**

Wollwaaren und Confection, Gardinen, Tischdecken, Wadstuche, Bettdecken, Züchen, Julets, Bettlucher, Cashentlicher, Handtücher, Röcke, Blousen, Corsets, Herren- u. Damenwäsche, Damen- u. Kinderschürzen, Kleiderstoffe, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe, Socken, Cricotagen, Handschuhe, Näh- und Strickgarne.

Reichhaltiges Lager

Arbeiter-Confection.

Friedrich Wilhelmstr. 63

Gebäude **Anderßenstraße**.

Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Hierzu eine Beilage.

Leopold Bermann

Reusche-Strasse 55

Parterre, I. und II. Etage.

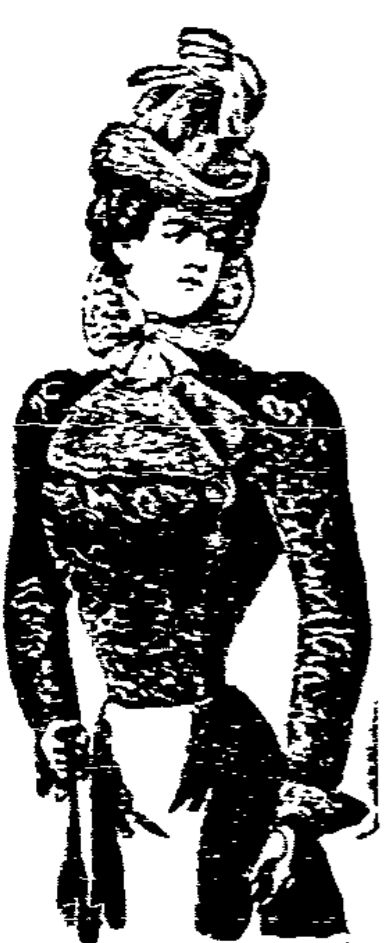
Alle Neuheiten

Jaquets, Kragen, Capes

und **Kinder-Confection**

vom einfachsten bis elegantesten Genre,

in grösster Auswahl zu hervorragend billigen Preisen.



Deutscher Reichstag.

Sitzung. — Donnerstag, den 15. November 1900. Am Tische des Bundesrates: Niemand. Präsident Graf Balleskrem eröffnet die Sitzung nach 2 1/2 Uhr. Die Sozialdemokratische Fraktion hat folgende Interpellation eingebracht: Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler...

Vizepräsident v. Frege: Die Herren Schriftführer sind sich nicht einig darüber, ob und wie der Herr Abg. Förster-Sachsen gemeint ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Zur Wahl der Präsidenten werden 204 Zettel abgegeben, davon 26 weiße, die übrigen lauten auf den bisherigen Präsidenten Grafen Balleskrem.

Vizepräsident v. Frege: Ich frage den Herrn Abg. Grafen Balleskrem, ob er die Wahl annimmt.

Abg. Graf Balleskrem: Ich nehme die Wahl an. (Bravo! vom Zentrum.)

Vizepräsident v. Frege: Wir kommen nunmehr... (Große Heiterkeit.) Graf Balleskrem nimmt etwas gewaltsam den Präsidentenstuhl ein. (Erneute große Heiterkeit.)

Präsident Graf Balleskrem: Meine Herren! Sie haben mir heute die Ehre erwiesen, mich zum Präsidenten des Deutschen Reichstages zu wählen. Sie haben mir nicht nur eine große Ehre...

Meine Herren! Diese erneute Wahl wird mir ein Ansporn sein, auch in dieser Session diejenigen Prinzipien hoch zu halten, welche mich bei meiner ersten Wahl geleitet haben. Auch in dieser Session will ich die Würde des Reichstages nach jeder Richtung wahren. (Bravo!) Ich will ferner die größte Unparteilichkeit wahren...

Es folgt die Wahl zum 1. Vizepräsidenten. Abgegeben werden 204 Zettel, davon 90 unbeschrieben. Von den gültigen 200 Stimmen lauten auf den Abg. v. Frege (kons.) 190 Stimmen, derselbe ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Außerdem waren eingeleitet auf den Abg. v. Treuenfels (kons.) 3, auf den Abg. Singler (Soz.) 2, den Abg. Dr. v. Lebehorn (kons.) 1, den Abg. Schrempf (kons.) 1 (Heiterkeit), den Abg. Graf v. Marsch-Woblen (kons.) 1, den Abg. Schmidt-Eiberfeld (lib. Sp.) 1, den Abg. Dr. Schönlan (Soz.) 1 Stimme.

Bei der Wahl zum 2. Vizepräsidenten werden 293 Zettel abgegeben. Unter 3 ungelassenen lautet einer auf St. Jung-Fischang. (Gr. Heiterkeit) 4 Zettel sind unbeschrieben. Von den 286 gültigen Stimmen sind 151 auf den Abg. Büsing (natl.), 55 auf den Abg. Schmidt-Eiberfeld (lib. Sp.), 50 auf den Abg. Singler (Soz.), 27 auf den Abg. Büsing (natl.) ist somit zum 2. Vizepräsidenten gewählt; er nimmt die Wahl mit Dank an.

Es folgt die Wahl der Schriftführer. Abg. Graf Balleskrem schlägt vor, das Ergebnis der Wahl erst nach Schluss der Sitzung zu ermitteln und in der nächsten Sitzung bekannt zu machen.

Zu Quästoren werden die Abgg. Dr. Mintelen (Centr.) und Dr. v. Hüner (natl.) ernannt. Damit ist der Reichstag konstituiert.

Hierauf gedenkt der Präsident in der üblichen Weise der seit der verstorbenen Abgg. v. Beckenicht (Soz.), v. Ditzembomski-Brom (lib.) und v. Mantekuffel (kons.). Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.

Schließlich wird der schleunige Antrag auf Einstellung der Verfassungsverhandlungen gegen den Abg. Dr. Heim (Centr.) debattiert und genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Montag, den 19. November, 2 Uhr. (Tagesordnung: 1. Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. v. Beckenicht (Soz.). 2. Interpellation Albrecht und Gen. wegen der 12.000 Mark-Affäre. 3. Nachtragsetat für die Chinaexpedition. Schluss der Sitzung 5 1/4 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Die sozialistische Partei Russisch-Polen hielt vor Kurzem ihren fünften Parteitag ab. Selbstverständlich war der Parteitag geheim. Die letzten Wuturteile des Warschauer Kriegsgerichts und die unerhörte Brutalität der russischen Regierung gegen die sozialistische Bewegung haben die Partei wiederum vor die Frage gestellt, wie man die Gewalttätigkeit der russischen Regierung beantwortet sollte. Die auf dem Parteitag gepflogenen Debatten führten zu dem Ergebnis, daß man die bisherige Taktik beibehalten wird. Der sogenannte „Terrorismus“ wurde auch diesmal, als nicht zweckentsprechend, verworfen. Das Zentralkomitee der Partei wurde beauftragt, von Zeit zu Zeit Konferenzen der Agitatoren aus dem ganzen Lande zur Besprechung der Parteiverhältnisse einzuberufen. Die Agitation auf dem Lande soll in Zukunft energischer als bisher getrieben werden. Der 1. Mai soll auch fernerhin durch öffentliche Demonstrationen gefeiert werden. Die weiteren Beschlüsse betreffen die Herausgabe verschiedener polnischer und jüdischer Agitationschriften. Ein großer Teil der gefassten Beschlüsse hat konspiratorischen Charakter und darf deshalb nicht veröffentlicht werden.

Streifen.

Grünberg, 15. November. Ein vom Unglück schwer betroffener Mann ist der Maurer Schloßarek. Beim Verputzen eines Neubaus stürzte er von einem hohen Gerüste ab und jagte sich außer einer schweren Schädelwunde einen Schädelbruch zu. Gleich nach seiner Überführung in die Wohnung starb ihm eine siebzehnjährige Tochter. Nunmehr erkrankte ihm noch seine Frau sehr schwer.

Glogau, 14. November. Eine Pappe! gekohlen. Ein äußerst dreister Diebstahl wurde kürzlich in Riessfelde ausgeführt. Der Hausbesitzer Herr Karl Tschöke hatte auf seiner bei Friedrichsdorf gelegenen Wiese eine starke Pappe gekohlen und zum Trocknen auf seinem Grundstück liegen gelassen. Als er den Stamm jetzt wegholen wollte, war derselbe gekohlen. Der Diebstahl kostete 10 Mark Belohnung für die Ermittlung des Diebes aus.

Bunzlau, 15. November. Bei der heutigen Stadtverordneten-Graswahl wurden Stimmen abgegeben: Kaufmann Hofmann (Frei.) 178 Stimmen. Bierverleger R. Scheib (Sozial.) 187. Bildhauer Anders (Konf.) 97.

Also muß Stichwahl zwischen den ersten beiden Kandidaten stattfinden. Der Stimmenzuwachs unsererseits gegen die Hauptwahl ist bedeutend.

Schwenberg, 14. November. In dem Betriebe der Kesselsdorfer Sandheime, Gesellschaft m. b. H., legten am Sonnabend, den 10. d. M., die Brecher die Arbeit nieder. Das Geschäft wollte in Zukunft den Bruchfall bei Bestellungen nicht mehr weiter bezahlen. Als eine Kommission bei Herrn Starke vorstellig wurde, konnte dieselbe nichts erreichen, sondern es hieß: wenn's nicht paßt, kann gehen.

Die Stelmehnen und Brecher in Huzdorf erklärten sich mit den Kesselsdorfer Kollegen solidarisch und ließen die Arbeit ebenfalls ruhen, um den Streik so schnell wie möglich beizulegen. Denn die Direktoren in Kesselsdorf, die Herren Friedrichs und Saltzger, sind zu gleicher Zeit Unternehmer in Huzdorf.

Von Seiten der Stelmehnen wurde eine Unterhandlung auf Montag, den 12. d. M., angebahnt, und es wurde dem Verlangen der Brecher nachgegeben.

Der Ausschuss umfaßt im Ganzen 67 Mann. Besonders die Brecher in Huzdorf, die der Organisation erst beigetreten sind, haben hier gesehen, daß gemeinschaftliches Handeln zum Ziele führt.

Grätz, 15. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chauffee nach Penzig. Ein Glasfabrikmeister stürzte mit seinem Kade und sog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu. An den Folgen derselben starb der Mann heute Nachmittag.

Hermendorf a. R., 14. November. Von der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde Dienstag gegen 6 Uhr um 12 Uhr ein Arbeiter August Mahwald von hier. Der Wagenführer Huzdorf bemerkte bei dichtem Nebel 5 bis 6 Meter vor sich auf dem Bahngleis eine menschliche Gestalt; den sofortigen Anstrengungen gelang, dem „Tagebl.“ zufolge, es aber erst, den Wagen zum Stehen zu bringen, als M. bereits unter dem Perron des Wagens lag. Er wurde mit gebrochenem Oberschenkel hervor gezogen. Der Verletzte, der sich in betrautenem Zustande auf die Schienen gelegt hatte, wurde alsdann in das St. Hedwigs-Hospital-Krankenhaus zu Warmbrunn überführt.

Janowitz, 12. November. Schwarze Pocken. Außer in Eisenau und Swionikowo sind, der „Pol. Stg.“ zufolge, die schwarzen Pocken auch in Schilich und noch einigen anderen Ortsgemeinden ausgebrochen. In den genannten Gemeinden liegen eine ganze Anzahl Personen an der gefährlichen Krankheit darnieder. Auch in Jungewo sind verdächtige Fälle vorgekommen. Die Leute haben aber noch keinen Arzt zu Rathe gezogen. Es ist deshalb an den Landrath berichtet worden, damit die Art der Krankheit amtlich festgestellt werde.

Ein großes „Rohfleisch-Speisehaus“ im großartigsten Stil, mit allem Komfort der Neuzeit (Speisezimmer, Spielkabinen, Vereinszimmer, Korrespondenzbureau u. s. w.) ausgestattet, soll demnächst von einem kapitalstarken Magdeburger Unternehmer, um einem „langst gefühlten Bedürfnis“ abzuhelfen, in der üblichen Rosenhainer Vorstadt, Brunnenstraße, bei dem größten Fabrik-Etablissement Berlins, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, eröffnet werden.

Ein eigenartiger Unfall ist Bürgermeister Sandhuch in Marienburg passiert. Die „Eibing. Zeitung“ berichtet darüber: Ein Berliner Schauspieler-Gespaar, das bei Herrn Bädermeister Schütte wohnt, war auf der Straße in Streit geraten. Da kein Polizeibeamter in der Nähe war, wollte Herr Bürgermeister Sandhuch Ruhe stiften und schließlich die beiden Leute nach der Polizeiwache mitnehmen. Das war allerdings leichter gedacht als getan, denn nunmehr attackierte das Gespaar gemeinsam den Bürgermeister und biß ihm buchstäblich das untere Glied des linken Daumens ab.

Grubenunglück. In der Seche Ostersfeld bei Oberhausen riß während der Förderung die Krone des Förderlördes, der in den Schacht stürzte und zwei Bergleute mit sich abriß. Die Leichen der Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden.

„Unbekannt wohin abgereist.“ Also lautet, wie der „Frankf. Kl. Br.“ aus Oberhessen geschrieben wird, der Postvermerk auf einem vom Landrathamt in Westerbürg an den Grafen Friedrich zu Alt-Leiningen-Westerbürg, Starbesherrn in Iffendahl in Hessen, gerichteten Schreiben. Der nach dem im Jahre 1874 in Jandbrud erfolgten Tode der Gräfin Franziska Serafine zu Leiningen-Westerbürg frei gewordene Besitz der Stabesherrenschaft Westerbürg und Schwabed mit einem jährlichen Einkommen von 45.000 Mark ging auf den Grafen Friedrich über mit der Verpflichtung, verschiedene Legate aus dem Privatvermögen der Verstorbenen an bestimmte Personen und Korporationen auszugeben. Graf Leiningen hat die Auszahlung der Legate unterlassen, das Be-

Steinwig, 15. November. Raubdankfall. Auf dem Wege nach Breginla wurde der Monteur Bauer von einem Durschen überfallen und seiner Uhr und Bauschaft beraubt. Der freche Räuber hatte dem p. Bauer bei dem Überfälle einen Teil der Wäsche samt der Taschenuhr losgerissen und damit, nach der Überfallene recht zur Befinnung gekommen, was ihm geschah, damit das Bettel gesucht. Als der Thatsache verdächtig wurde, nach der „Morgensztg.“, heut der frühere Bahnarbeiter Paschel aus Breginla verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Abrechnung der sozialdemokratischen Partei Bregin vom November 1899 bis November 1900.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes entries like 'Bestand am 1. November 1899', 'D. Listen u. Wons', 'Fabrik Dementhal', 'Von den Malern', 'Zigarettenfabrik Waiser', 'Fabrik Perzillas', 'Fabrik Gütler', 'Fabrik Heinke', 'Ungenannt', 'Von einem Genossen', 'Fabrik Bild', 'Fabrik Moll', 'Fabrik Dreschner', 'Fabrik Lorenz', 'Fabrik Friedländer', 'Ausgaben für Agitation', 'Rechtsanwaltskosten', 'Für Porto', 'Einen Stempel mit Kopien', 'Für Schreibmaterial', 'Summa 229 90 Mk.', 'Summa 186 90 Mk.', 'Bleibt Kassenbestand', 'D. Pusch, Vertrauensmann.', 'Gübner, Sawonka, Bahner.'

Heinze's Etablissement „Königsgrund“

Kochstraße 43/47. 1292. Sonnabend, den 17. November 1900. 4. Stiftungs-Fest des Arbeiter-Radsfahrer-Vereins „Breslau“. Mitglied des Arbeiterradsfahrer-Bundes „Solidarität“. Reigenfahren, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins. Entrée: Herr incl. Dame 75 Pf., im Boverkauf 60 Pf., einzelne Dame 40 Pf. Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Sozialdemokratischer Wahl-Verein für Striegau, Striegau und Umgegend. Sonntag, den 18. November, Nachmittag 3 Uhr, Versammlung in der „Bierquelle“ zu Gräben. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Erhöhung der Beiträge von 10 auf 20 Pf. pro Monat. 2. Vorlesung und Diskussion. 3. Bericht über Beiträgeerhebung und Aufnahme neuer Mitglieder findet vor und nach der Versammlung statt. Der Vorstand.

Häslicht. Sozialdemokratischer Wahlverein für Häslicht und Umgegend. Sonntag, den 18. November, Nachmittag von 3-4 Uhr beim Genossen Robert Jakob: Einziehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Häslische Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Liegnitz. Volksverein. Montag, den 19. November, Abends 8 Uhr, Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Bunzlau. Mittwoch, den 21. November (Bußtag), beginnt die Agitationsreise im Bunzlau-Lübener Wahlkreis mit der „Göhrz-Broschüre“, es werden daher die Genossen ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Touren- und Broschüre-Verteilung erfolgt Montag, den 19. November, von Nachmittag 5-8 Uhr bei Kaufmann Ernst Starke, Poststraße Nr. 18. Auch die radsahrenden Genossen wollen sich melden. Sollten Genossen gewillt sein, die Reise eher anzutreten, so wollen sich dieselben bei obiger Adresse melden. A. R. D. m. e. r., Kreisvertrauensmann.

Aus aller Welt.

Zu Prozess Sternberg fand am Mittwoch in dem Geschäftslokal des Angeklagten, Wilhelmstraße 46/47, ein Verhör statt, zu dem Sternberg seit zehnmonatiger Untersuchungshaft zum ersten Male die Mauern von Moabit verlassen durfte. Begleitet vom Kriminal-Kommissar v. Trechow und zwei weiteren Kriminalbeamten, fuhr der Angeklagte in geschlossenem Wagen vor und besah sich sofort mit seinen Begleitern in die Räume, in denen die letzten Manuskripte aufgeschichtet liegen, unter denen Sternberg bei ihm wertvollere Briefe herauszufinden will, welche nachweisen, daß er seit 15 Jahren ein Expreßkomplot verfertigt. Die Durchsuchung der zahlreichen Kisten, die mit Briefen angefüllt sind, dauerte von 9 bis 12 Uhr, doch war es unmöglich, unter der Masse von Briefen die betreffenden Schriftstücke herauszufinden. Der Verordnungsbescheid wird nunmehr darüber zu bestimmen haben, ob noch eine übermältige Suche nach den Briefen stattfinden soll.

Ein Nachtbild. Aus Berlin wird berichtet: Ein lauter Lärm weckte am Sonntag früh kurz nach 4 Uhr in der Wohnung der Waidmarrstraße am Luisenstädtischen Kanal die Aufmerksamkeit der wenigen Passanten. Bald darauf rief ein Mann mehrmals hintereinander „Hedwig, Hedwig!“, und fast im selben Augenblick schwang sich vom Elisabethufer eine Frauensperson über das Geländer und stürzte sich in den Kanal hinab. Ein Brückenwächter, der den Vorgang sah, warf der Lebensmüden einen Rettungsbeutel zu, sie nahm ihn aber nicht an und ging unter. Schiffer und Dichtknecht, die in der Nähe vor Anker lagen, kamen mit ihren Booten zu Hilfe, aber es war schon zu spät. Die Unterzengene wurde zwar halb wieder auf, und es gelang auch, sie in ein Boot zu heben und zu landen. Als man aber auf der nahen Unfallstation, wohin man sie auf einer Tragbahre brachte, mit ihr ankam, hatte sich heraus, daß sie schon tot war. Der Mann, der ihr nachgeholfen hatte, war davongegangen und ließ sich nicht mehr sehen. Man konnte daher die Verantwortlichkeit der Enttorenen nicht feststellen, da die Erkennungsgüterchen oder dergleichen nicht bei sich hatte. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt und nach dem Bestattungsbureau gebracht. Die Leiche war etwa 25 bis 28 Jahre alt.

Ueber einen Diebstahl im königlichen Museum werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Dieb benutzte die Gelegenheit, als am Sonnabend Nachmittag zwischen 1 und 1 1/2 Uhr der Museumsdienner an einem Pagenlid in das Direktionszimmer getreten wurde, um mit einer Figur, die in einem der ersten Säle im Erdgeschoß am Hofe nicht weit vom Eingange stand, zu verschwinden. Die Figur stellt einen gelackten Knaben dar, der in der Linken eine Muschel und in der Rechten einen Wappenschild hält, auf dem er sich stützt. Die Figur ist nackt. Der Wappenschild, der mehrere Köpfe aufweist, ist oben rechts blank, hat in der Mitte einen Brust vom Ausgraben her und einen großen Fleck und unten rechts mehrere Kränze. Die Figur hat einen Wert von 3000 bis 4000 Mark.

Erdschloß am Hofe nicht weit vom Eingange stand, zu verschwinden. Die Figur stellt einen gelackten Knaben dar, der in der Linken eine Muschel und in der Rechten einen Wappenschild hält, auf dem er sich stützt. Die Figur ist nackt. Der Wappenschild, der mehrere Köpfe aufweist, ist oben rechts blank, hat in der Mitte einen Brust vom Ausgraben her und einen großen Fleck und unten rechts mehrere Kränze. Die Figur hat einen Wert von 3000 bis 4000 Mark.

Ein großes „Rohfleisch-Speisehaus“ im großartigsten Stil, mit allem Komfort der Neuzeit (Speisezimmer, Spielkabinen, Vereinszimmer, Korrespondenzbureau u. s. w.) ausgestattet, soll demnächst von einem kapitalstarken Magdeburger Unternehmer, um einem „langst gefühlten Bedürfnis“ abzuhelfen, in der üblichen Rosenhainer Vorstadt, Brunnenstraße, bei dem größten Fabrik-Etablissement Berlins, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, eröffnet werden.

Ein eigenartiger Unfall ist Bürgermeister Sandhuch in Marienburg passiert. Die „Eibing. Zeitung“ berichtet darüber: Ein Berliner Schauspieler-Gespaar, das bei Herrn Bädermeister Schütte wohnt, war auf der Straße in Streit geraten. Da kein Polizeibeamter in der Nähe war, wollte Herr Bürgermeister Sandhuch Ruhe stiften und schließlich die beiden Leute nach der Polizeiwache mitnehmen. Das war allerdings leichter gedacht als getan, denn nunmehr attackierte das Gespaar gemeinsam den Bürgermeister und biß ihm buchstäblich das untere Glied des linken Daumens ab.

Grubenunglück. In der Seche Ostersfeld bei Oberhausen riß während der Förderung die Krone des Förderlördes, der in den Schacht stürzte und zwei Bergleute mit sich abriß. Die Leichen der Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden.

„Unbekannt wohin abgereist.“ Also lautet, wie der „Frankf. Kl. Br.“ aus Oberhessen geschrieben wird, der Postvermerk auf einem vom Landrathamt in Westerbürg an den Grafen Friedrich zu Alt-Leiningen-Westerbürg, Starbesherrn in Iffendahl in Hessen, gerichteten Schreiben. Der nach dem im Jahre 1874 in Jandbrud erfolgten Tode der Gräfin Franziska Serafine zu Leiningen-Westerbürg frei gewordene Besitz der Stabesherrenschaft Westerbürg und Schwabed mit einem jährlichen Einkommen von 45.000 Mark ging auf den Grafen Friedrich über mit der Verpflichtung, verschiedene Legate aus dem Privatvermögen der Verstorbenen an bestimmte Personen und Korporationen auszugeben. Graf Leiningen hat die Auszahlung der Legate unterlassen, das Be-

sehen des Testaments überhaupt verheimlicht. Das Westerbürger Landrathamt hat den Grafen zu seine Verpflichtungen zu erinnern versucht, das Schreiben aber als unbeschäftigt zurückgehalten. Graf Leiningen ist, wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, ins Ausland gegangen, um sich einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe zu entziehen, welche die Glesener Strafkammer wegen Ehebruchs über ihn verhängt hat.

Die Intendanz des Weimarer Hof-Theaters hat sich nach dem Vorgange des Gotha'schen Hof-Theaters entschlossen, jeden Monat eine Volksvorstellung für die arbeitenden Klassen zu geben. Die nummerierten Plätze sollen 60, die unnummerierten 30 Pf. kosten. Der Biletverkauf ist in die Hände einer Arbeiterkommission gelegt worden. — Nun werden auch die Arbeiter ins Theater gehen.

Eine skandalöse Szene fand, wie aus Aßen berichtet wird, während des Hochamts in der dortigen St. Irene-Kirche, die zu den größten und besuchtesten gehört, statt. Bei der Liturgie scheint der Gesang eines der assistierenden Priester dem amtierenden Priester nicht gefallen zu haben: denn plötzlich unterbrach der letztere den Gottesdienst, forderte jenen in brüstem, beleidigendem Tone auf, mit dem förmlichen Gesang aufzuhören und behauptete ihm überdies noch, die Kirche zu verlassen. Der Sänger, der sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen wollte, entgegnete in ähnlicher Weise, und schließlich gingen die beiden Priester aufeinander los und degannen eine Schlägerei. Nur mit großen Schwierigkeiten trennten die Kirchenbesucher die beiden Priester, die nicht unterlegt davonkamen: man mußte nach einem Andern schäzen, der den Gottesdienst zu Ende führte.

Der Mann ohne Vaterland. In Norfolk lebt ein Mann, der sich rühmen kann, Niemandem Unterthan zu sein. Ursprünglich war er Schwede, aber vor zwanzig Jahren wanderte er nach Neu-Seeland aus, und als er in sein Geburtsland zurückkam, hatte er seine schwedische Staatsangehörigkeit verloren. Englischer Unterthan war er ebenfalls nicht geworden, und so ist er jetzt kein eigener Monarch. Vor einiger Zeit kaufte er sich ein Fischerboot in Portsmouth, und bei dieser Gelegenheit kam seine „splendid isolation“ ihm nicht gerade in erfreulicher Weise zum Bewußtsein, denn sein Schiff wurde aus dem englischen Register gestrichen, und da er kein Vaterland hat, kann er es unter keiner Flagge registrieren lassen. Wenn er mit seinem Fahrzeuge in See geht, kann es ihm leicht beschlagnahmt werden, weil er keine Schiffsbriefe hat.

Socialdemokraten! Auf zur Wahlagitatio!

Sonntag, Morgens 1/8 Uhr, in der „Wollwacht“, wenn nicht brieflich anderweit bestellt.

Stadt-Theater.

Freitag:
Walhall, Theodor Reichmann.
„Der fliegende Holländer“.
Sonnabend:
„Die Hochzeit des Figaro“.

Lobe-Theater.

Freitag:
„Im weissen Röckchen“.

Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag:
Genuss E. 3. Vorstellung.
„Der Bibliothekar“.

Zeltgarten.

Gastspiel
der berühmten Sudabeker
„Folies Caprices“
u. A.:
Familie Bernstein in Ostende
in Sudabek 3 Jahre hinter-
einander aufgeführt
und Variété-Programm etc.
Im Tunnel
bis 12 Uhr Gr. Frei-Concert.

Circus Wulff.

Sonnabend, 17. Novbr., Abends 8 Uhr:
Gr. Elite-Abend.
Geschäft des Professors Hermann
geschicklicher Sachverständiger und
Experte des berühmten ameri-
kanischen Mentors Dr. Stab. Die
rationale Demonstration besteht
darin, daß von einer beliebigen
Anzahl starrer reagentenmäßiger
Balken, Säulen und Pfeilern zu
beheben. — Tabor des welt-
berühmten Original-Clowns Sam
Watson mit seinem wunderbar
dressierten Hirt und dressierten Hähnen.
Zwei Schätze:
Ungarn!
oder
Die geraubte Braut.

Röst-Kaffee

Bestens im Geschmack.
Perlenkaffee 2/2, 50 u. 100 Pf.
feine Mischung 2/2, 120, 140,
160 Pf., Malzkaffee 2/2, 25 Pf.,
feiner weicher Sorten 2/2, 27 Pf.,
Cacaopulver 2/2, 120, 2/2,
Echocade, rein, 2/2, 80 Pf.,
Echocade, rein, 2/2, 150
bis 300 Pf., Weizenmehl, 1900
Sorte 2/2, 12 Pf., neue rüst
Flaumen 2/2, 19 Pf., Pflanzen-
mehl 2/2, 25 Pf., vortz. Zucker-
syrup 2/2, 15 Pf., Honigsirup
2/2, 25 Pf., alter feiner Rum
2/2, 100 Pf., Nordhäuser Lim-
onade 2/2, 100 Pf., Breslauer Korn
2/2, 2/2, 1242

Th. Giersdorf,

Blücherstraße 21, am Domplatz.
Telephon: Wollwacht. 1a.
Enderstr. 9 u. Mathiasstr. 185.

Töpfer!

Centralverband d. Töpfer Deutschlands.
(Hilfslo Breslau.)

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 17. November 1900, Abends 8 1/2 Uhr:
im Vereinslokal, Bäckerstraße 15.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen
aller Mitglieder Pflicht.
Die Lokalverwaltung, A. v. v. v. v. v.

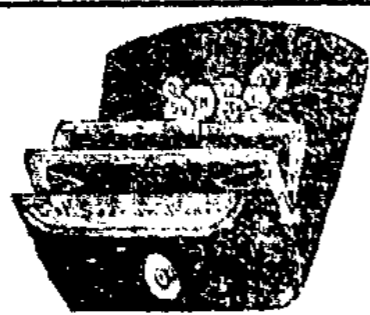
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Streng reeller Ausverkauf

wegen vorgerückter Saison.
Beispiellos billige Preise.

Deutsches Kaufhaus,

Oblanetzstr. 45b an der Promenade,
part. u. 1. Etage.



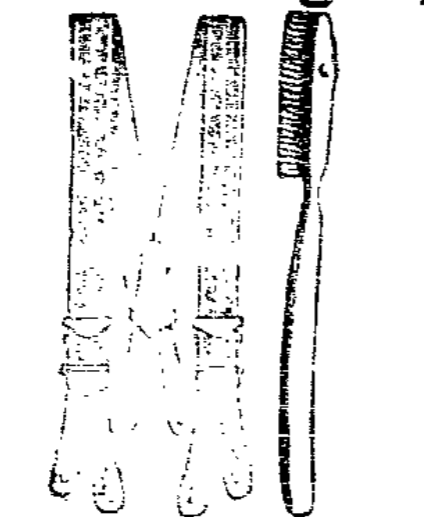
Portemonnaies,

Silbernetel, alle möglichen
Sorten und Größen
für Damen v. 10 Pf. bis 6 Mk.
für Herren 10 - - - 1,50
für Herren 25 - - - 6
Geldtaschen, Umhängetaschen,
Marfttaschen, 1,272

Uhrketten,

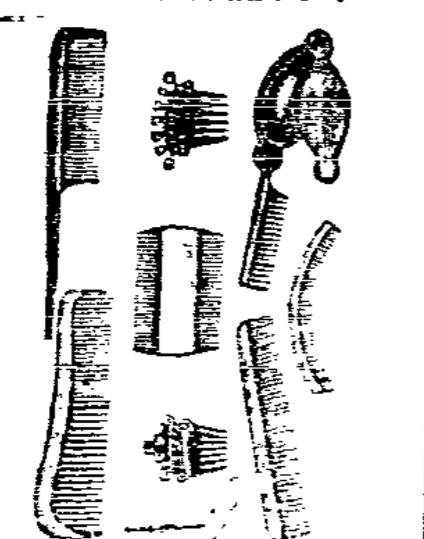
alle die neuesten Dessins,
großartige Auswahl.
für Damen v. 50 Pf. bis 7 Mk.
für Herren v. 10 Pf. bis 7 Mk.
bekannt billigste, feste Preise.

Hosenträger,



mit Dauerhaftigkeit, praktisch, bekannt
reiches Sortiment, für Herren
25 Pf. bis 3 Mk., für Knaben
10 Pf. bis 1,50 Mk.

Kämme!



verschiedene v. 10 Pf. bis 1,50
Silberkämme v. 10 Pf. bis 1,50
Goldschmuck v. 10 Pf. bis 1,50
Perlenkämme v. 5 Pf. bis 1,00
Zinnkämme v. 20 Pf. bis 4 Pf.
Kämme, alle mögl. Formen
mit und ohne Verzierung.
Fein gearbeitete von 7 bis 50 Pf.
Jahreszeiten von 10 bis 50 Pf.

Reichhaltige Auswahl,
bekannt billigste Preise!

Alfred Scholz,

Hauptquelle f. Wiederverkauf.
Kupferschmiedestr. 1.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Montag Abend findet keine Ver-
sammlung statt. Die Mitglieder begeben sich
möglichst zahlreich in die ihnen schriftlich
mitgetheilten Lokale, um bei der Wahl zu
helfen.

Beitrittsanmeldungen und Zahlung von
Beiträgen kann beim Kassierer in den „drei
Tauben“ geschehen. Der Vorstand.

Wähler-Versammlung

am Freitag, den 16. November d. J., Abds. 8 Uhr,
„Drei Kaiser-Säle“ (Wauzek's Etablissement)
Gräbischenerstraße Nr. 74.

Tagesordnung:
1. Wahlen für den 24. Bezirk? Haehndel oder Schleiffer.
Referent Herr Marcommer Simon.
2. Diskussion.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Wähler
des 24. Bezirks dringend eingeladen. 1320
Der Bezirks-Verein der Der Schweidnitzer-Thor-
Nicolai-Vorstadt. Bezirks-Verein.

Achtung! Achtung!

Former u. Giesserei-Hülfсарbeiter.

Sonntag, den 18. November, Abends 6 Uhr:
Öffentliche

Versammlung

im Local zum „Rothen Löwen“, Kupferschmiedestr. 21.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Arbeit und Verhältnisse. Referent: College
Reinhold Drescher, Dresden. 1921
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist reger Besuch
erwünscht.

Entrée 10 Pf. Der Einberufer.

Oris-Krankenkasse der

Glacé-Handschuhmacher zu Breslau.

Montag, den 26. November 1900, Abends 6 1/2 Uhr,
im Local des Herrn Lachmuth (früher Friedrich)
Mauritiusplatz 4, 1.:
Ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Verhandlungen: Arbeitsgeber und Arbeitnehmer.
2. Wahl von drei Kassenscheitoren zur Annahme der Jahres-
rechnung pro 1900.
3. Bestätigung der Leistungen, oder Erhöhung der Beiträge.
Um zahlreiches und zahlreiches Erscheinen ersucht
1322 Der Vorstand.

Stamm-Seidel

Bereins-Seidel,
Geburtsstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläum-Seidel,
sowie sämtliche Anspielwaaren
in größter Auswahl.
empfehlen

Otto Miksch, M. Liebrecht,

1162 Zinngießerei,
Kupferschmiedestr. 47.

Damenhüte

Elegante
von 1,50 Mk. an.
Mädchenhüte
von 75 Pf. an.
Capotten
von 1,25 Mk. an.
Pelzmützen
von 1,00 Mk. an.
Großartigste Auswahl.

großes Spezialhaus für Damenhüte,

nur 62, Ohlauerstr. 62.

Vom Guten stets das Beste.



Wenn Sie

gute haltbare und
preiswerthe

Schuh-

waaren

kaufen wollen,

so offerieren wir

Herren-

Schaftstiefeln v. 5,80 an,
Zugstiefeln v. 3,90 an,
Halbschuhe v. 2,90 an,
Hautschuhe v. 1,00 an.

Damen-

Zugstiefeln v. 2,85 an,
Gummischuhe v. 1,90 an,
Hautschuhe v. 75 Pf. an,
Kinderschuhe v. 35 Pf. an.

bis zu den elegantesten Genres
in größter Auswahl.

Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

G. m. b. H.
Schmiedebrücke 20,
im Ruckbaum. Friedr.-Wilhelmsstr. 14,
Ecke Schwerdtstr.

Reparaturen schnell u. billig.

Einzig in seiner Art

3/4 liefern solange der
Vorrath reicht auf

Abzahlung

	bei Mark	Abzahlung Mark
1 Bettstelle mit Matratze	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Kleiderschrank	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Küchenschrank	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Sofa	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Divan	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Commode	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Waschtisch	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Kinderwagen	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	
1 Anzug, gute Qualität	Anzahlung 10.— wöchentlich 1.50	
Stoff zu einem Kleide	Anzahlung 5.— wöchentlich 1.—	

Neu aufgenommen: Fertige Damenkleider.
Braut-Ausstattungen und ganze Einrichtungen
in großer Auswahl zu coulantesten Zahlungsbedingungen!

S. Osswald,

Waaren-Credit-Geschäft,
nur Schuhbrücke 74, I. und II. Etage
gegenüber der Magdalenenkirche.

Sonntag von 8-9 Uhr u. von 11-2 Uhr geöffnet.